

Zu den Reaktionen von Ideologen der Ausbeuterklassen auf die marxistische Philosophie von 1867 bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Ein Überblick¹

Das „Kapital“ ist auch Karl Marx' *philosophisches* Hauptwerk. Vor allem durch das Erscheinen dieses Werkes wurde im Geistesleben Europas und über dessen Grenzen hinaus immer mehr bekannt, daß der Weltanschauung der Arbeiterklasse eine neue Philosophie zugrunde liegt. Will philosophische, insbesondere philosophiehistorische Arbeit weiterhin fruchtbar sein bzw. bleiben, so muß sie stärker die Ergebnisse der MEGA-Forschung zur Kenntnis nehmen und insbesondere das „Kapital“ und seine Wirkungsgeschichte berücksichtigen.

Es ist festzustellen, daß — von den vereinzelt Reaktionen der Ausbeuterklassen auf die Schriften von Marx und Engels bis 1869 abgesehen — auf Grund der praktischen Fortschritte (I. Internationale, Eisenacher Parteitag, Pariser Kommune) und der theoretischen Erfolge der Arbeiterklasse (Erscheinen des „Kapitals“ 1867) 1869/71 der ernsthafte, massive bürgerliche ideologische Kampf gegen den Marxismus und auch seine Philosophie einsetzte. Die Krise der bürgerlichen Philosophie und Ideologie überhaupt verstärkte sich. Die Bekämpfung des Marxismus, der damals vor allem im ersten Band des „Kapitals“ studiert werden konnte, begann zu einer Hauptaufgabe der Ideologen der Ausbeuterklassen zu werden. Etwa ein Viertel aller veröffentlichten Bücher, Broschüren und Artikel zu Problemen der Gesellschaft und speziell der Wirtschaft bezogen sich auf Marx' „Kapital“. Die jüngere historische Schule der bürgerlichen politischen Ökonomie („Kathedersozialisten“), die sich 1872 im Verein für Sozialpolitik politisch organisierte, sah z.B. eine ihrer wichtigsten Funktionen darin, den vom Marxismus aufgedeckten Antagonismus von Bourgeoisie und Proletariat ideologisch zu verschleiern und das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse einzuschläfern. Die Angriffe auf die marxistische philosophische Lehre waren im ersten Jahrzehnt nach dem Erscheinen des „Kapitals“ den Attacken auf die ökonomische und vor allem politische Lehre des Marxismus untergeordnet. Dabei wurden der materialistischen Geschichtsauffassung, insbesondere der Erkenntnis, daß es auch in der Gesellschaft objektive, wesentliche und notwendige Zusammenhänge und Gesetze gibt, vor allem subjektiv idealistische und empiristische Auffassungen entgegengesetzt. Marx' materialistische Dialektik wurde der idealistischen Hegels gleichgesetzt und abgelehnt; die Erkennbarkeit der Welt wurde zu leugnen begonnen.

Wenn auch die bürgerliche „Kapital“-Kritik in ihrer Gesamtheit alle grundlegenden philosophischen Positionen der Arbeiterklasse angriff, so geschah dies nicht durch jeden einzelnen Gegner systematisch und explizite. Nicht zuletzt unter dem gesellschaftlichen Einfluß der praktischen Stärkung der Arbeiterbewegung und der Wirkung des „Kapitals“ verstärkte sich die Krise der bürgerlichen Ideologie bis zum Vorabend der Veröffentlichung des „Anti-Dühring“.

Die Arbeiterbewegung errang mit Engels' „Anti-Dühring“, mit Marx' zweitem Band des „Kapitals“, mit der ersten deutschen Ausgabe von Marx' „Elend der Philosophie“, mit Engels' „Ludwig Feuerbach ...“ und anderen Schriften von Engels ab 1877/78 weitere bedeutende politische und ideologische Siege. Die Verbindung des Marxismus mit der Arbeiterklasse konnte auf größeren und breiteren Fundamenten vonstatten gehen und konnte auch nicht durch den Erlaß des Sozialistengesetzes unterbrochen werden. Von der tieferen Aneignung und bewußteren Anwendung des Marxismus zeugen umfangreichere Schriften von Führern bzw. Theoretikern der Sozialdemokratie wie Bebel, Bernstein, Dietzgen, Kautsky oder Lafargue sowie das wachsende Niveau der Beiträge im „Sozialdemokrat“, in der „Neuen Zeit“ oder in der „Sozialdemokratischen Bibliothek“. Sofort nach den für die Sozialdemokratie erfolgreich verlaufenen Reichstagswahlen 1877 und nach dem Erscheinen von Engels' „Anti-Dühring“ setzte ein verstärkter Kampf der bürgerlichen Ideologie gegen den Marxismus ein, der sich Mitte der achtziger Jahre, nach Beginn der bedeutenden ideologischen Offensive des Marxismus (sie wurde nach dem illegalen Parteitag in Kopenhagen 1883 eingeleitet) und den für die Arbeiterbewegung siegreichen Reichstagswahlen 1884 noch verstärkte. Die herrschenden Klassen gingen außer mit ideologischen Attacken auch mit politischen Mitteln gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung vor. Bismarck peitschte 1878 im Reichstag das Sozialistengesetz durch, kurz zuvor wurde die evangelisch orientierte „Christlich-soziale Arbeiterpartei“ gegründet, der Vatikan sanktionierte und inspirierte im gleichen Jahr zum ersten Mal die Marxismuskritik, der „Arbeiterwohl-Verband katholischer Industrieller und Arbeiterfreunde“ wurde 1880 ins Leben gerufen. Nach dem Erscheinen des „Anti-Dühring“, und vor allem in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre, schwoll die Marxismuskritik quantitativ und qualitativ an. 1879 wurde zum ersten Mal in einem Repetitorium für Studenten und Prüfungskandidaten ein Abschnitt über Marx aufgenommen; 1882 veröffentlichte Hans von Scheel in Gustav Schönbergs „Handbuch der Politischen Oekonomie“ den Beitrag „Socialismus und Communismus“, und 1884 wurde ein umfangreicher Artikel über Karl Marx im 20. Band der „Allgemeinen Deutschen Biographie“ aufgenommen; 1886 konnte sich zum ersten Mal ein bürgerlicher Ideologe (Georg Adler) mit einer Arbeit über Marx an einer deutschen Universität habilitieren; 1888 wurden in Meyers Konversations-Lexikon Beiträge über Engels und Marx abgedruckt. Die Grenznutzenschule existierte ausschließlich von den Versuchen, dem „Kapital“ von Karl Marx eine theoretische Konzeption entgegenzusetzen.

Bürgerliche Ideologen begannen, von der „Marxtötung“ zu leben. Obwohl nun mehr bürgerliche Philosophen „vom Fach“ gegen den Marxismus voringen, wurden doch die meisten Angriffe auf die marxistische Philosophie von bürgerlichen Ökonomen, eingebettet in die „Kapital“-Kritik, vorgetragen. Noch zielstrebigter als vor 1877/78 wurden die materialistische Geschichtsauffassung, der dialektisch-materialistische Determinismus, die materialistische Dialektik und die dialektisch-materialistische Erkenntnistheorie ins Zentrum der philosophischen Marxismuskritik gerückt. Der subjektive Idealismus neukantianischer, positivistischer und lebensphilosophischer Prägung wurde bürgerlicherseits bewußter gegen die marxistische Philosophie ins Feld geführt. Es wurde dazu aufgerufen, zielstrebig die materialistische Geschichtsauffassung als philosophische Grundlage von Marx' Mehrwerttheorie zu „widerlegen“. Um die materialistische Dialektik zu bekämpfen, wurde sie verstärkt der Hegelschen gleichgesetzt. In diese ideologische Kampfweise ist das Preisausschreiben einzuordnen, das die Berliner Philosophische Gesellschaft von 1884 bis 1888 veranstaltete, um zu einer „historisch-kritischen Darstellung der dialektischen Methode Hegels“ zu gelangen. Verstärkt wurden bürgerliche Reformen zur Abwendung der proletarischen Revolution gefordert. Die Krise der bürgerlichen Philosophie und Ideologie überhaupt verstärkte sich weiter.

An der Wende des Jahrhunderts, dreißig Jahre nach dem Erscheinen des „Kapitals“ und der Herrschaft der Pariser Kommune, betrachteten die Ideologen der Ausbeuterklassen ihr „Werk“, stellten sie Bilanzen auf. Wie bisherige Forschungen zeigen, griffen Ideologen der Ausbeuterklassen von 1867 bis 1899 mindestens über 510mal zur Feder, um in Büchern, Broschüren oder Artikeln gegen den Marxismus und seine Philosophie vorzugehen. Darunter befanden sich fast 80 schriftliche Reaktionen von Philosophen „vom Fach“. Die Arbeiterbewegung in Deutschland und im internationalen Maßstab war so stark wie niemals zuvor. Das Hauptwerk des Marxismus, „Das Kapital“, lag 1894 in seinem systematischen Teil vor (der historische Teil, die „Theorien über den Mehrwert“, erschien Anfang des 20. Jahrhunderts). Bis zum Tode von Friedrich Engels 1895 waren 18 Ausgaben des ersten Bandes in acht Ländern und neun Sprachen (deutsch, russisch, französisch, polnisch, dänisch, italienisch, spanisch, englisch und holländisch) erschienen, der zweite Band war bis dahin auch in russischer Sprache veröffentlicht.² Die II. Internationale hatte sich 1889 zum Marxismus bekannt; ebenso verhielt es sich mit dem Erfurter Programm der deutschen Sozialdemokratie.

Der Marxismus revolutionierte das gesamte geistige Leben. Die Ausbeuterklassen setzten noch mehr materielle und geistige Mittel und Potenzen zu seiner Bekämpfung, zur ideologischen Unterwanderung der Arbeiterbewegung ein. Der Klerus schaltete sich dabei ein. Voluminöse Bücher wurden gegen die wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse verfaßt und publiziert. In bedeutenden bürgerlichen Handwörterbüchern und Standardwerken zu Fragen der politischen Ökonomie

oder der Staatswissenschaften wurden Beiträge über bzw. gegen Marx' und Engels' Lehre aufgenommen. An deutschen Universitäten wurden Vorlesungen gegen den Marxismus gehalten; man konnte mit Arbeiten gegen Marx und Engels promovieren und habilitieren.

Die Marxismuskritik der neunziger Jahre, in die sich auch bürgerliche Ideologen mit einer umfangreichen philosophischen Bildung, wie z. B. der Philosophieprofessor Thomas Garrigue Masaryk, einreihen, führte den ideologischen Klassenkampf demagogischer, nicht mehr so plump und vulgär wie vor 1890. Sie forderte offen dazu auf, die opportunistischen Tendenzen in der Arbeiterbewegung zu nutzen³, beobachtete die politische und ideologische Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie genau und registrierte politische und ideologische Schwächen in der Arbeiterbewegung. So war es Theobald Ziegler aufgefallen, daß die deutsche Sozialdemokratie — bei allen Fortschritten — auf ihrem Erfurter Parteitag 1891 nicht konsequent reformistischen Bestrebungen entgegengetreten ist.⁴

Ludwig Stein bemerkte 1897, daß die deutsche Sozialdemokratie in dem Maße, wie sie eine breite praktische Politik betrieb und Reichstagsitze eroberte, kaum noch nennenswerte *theoretische* Leistungen bei der Anwendung und Weiterentwicklung des Marxismus aufzuweisen hatte.⁵ Bürgerliche Ideologen äußerten sich andererseits auch schadenfroh über revisionistische Tendenzen in der deutschen Sozialdemokratie.⁶ Sie unternahmen umfangreiche Anstrengungen, um diese Tendenzen zu verstärken, gaben sich als Befürworter der gesellschaftlichen Entwicklung aus und empfahlen die Evolution, um die Revolution zu verhindern und erklärten die Lösung der sozialen Frage, den Sozialismus, als dauernde Aufgabe, der man sich nur beständig *nähern* könne. Der Marxismus, so argumentierten sie, müsse auch überwunden werden; er habe eine große Vergangenheit und Gegenwart, aber keine Zukunft. Die Sozialdemokratie werde sich, wenn sie sich weiter entwickeln wolle, von Marx' und Engels' Lehre trennen müssen.⁷

Gleichzeitig griffen die bürgerlichen Ideologen zielstrebig den Marxismus als Gesamtsystem und insbesondere die materialistische Geschichtsauffassung, die materialistische Dialektik, die dialektisch-materialistische Erkenntnistheorie, die Wert- und Mehrwertlehre, die politischen Lehren des proletarischen Klassenkampfes und die Erkenntnisse über die Errichtung einer neuen, sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft an. Dabei zeigte sich in wachsendem Maße, daß sie viele, auch vor 1867 erschienene Schriften von Marx und Engels gelesen hatten. In dem Maße, wie sie die wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse bekämpften, wobei sie subjektiv idealistische, metaphysische, erkenntnis pessimistische und antihumanistische Positionen entwickelten und die progressiven Leistungen der klassischen bürgerlichen Philosophie über Bord warfen bzw. hinter sie zurückgingen, verstärkte sich die Krise der bürgerlichen Philosophie, Soziologie und Ideologie überhaupt.

In dieser Situation erwies sich der Verlust, den die revolutionäre Arbeiterbewegung mit dem Tod von Friedrich Engels erlitten hatte, als besonders groß. Von den älteren Führern wurden die mit dem Übergang des Kapitalismus in sein imperialistisches Stadium zusammenhängenden gesellschaftlichen Probleme theoretisch nicht mehr erfaßt, opportunistische Tendenzen in der Arbeiterbewegung nicht gesehen bzw. der quantitativen Breite der Arbeiterbewegung untergeordnet und die Auseinandersetzung mit revisionistischen Tendenzen theoretisch zu schwach fundiert geführt.

Trotz dieser Entwicklungsprobleme bzw. Mängel, die sich zu zeigen begannen, war die deutsche Sozialdemokratie am Ende des 19. Jahrhunderts noch immer eine Arbeiterpartei, die den herrschenden Klassen und ihren Ideologen das Fürchten beigebracht hatte und noch weiter beibrachte. So schrieb Paul Weisengrün 1899: „Nur Thoren können die Macht der Arbeiterbewegung leugnen. Sie drängt sich einem jeden auf, der sich den freien Blick für die Gestaltung sozialer Dinge bewahrt hat [...] das Proletariat beginnt Weltgeschichte zu machen. So klar, so sprechend, so eindeutig ist dieser Entwicklungsprozeß, daß ihn selbst die heftigsten Gegner der Arbeiterbewegung in der allerletzten Zeit nicht mehr verkennen.“⁸

Tatsächlich begann das Proletariat an der Wende des Jahrhunderts Weltgeschichte zu machen. Bereits 1894 war das umfangreiche Werk „Was sind die ‚Volksfreunde‘ und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten?“ des damals vierundzwanzigjährigen Lenin erschienen, worin der Marxismus verteidigt und schöpferisch angewandt worden war. Lenin erkannte immer mehr, daß auf Grund der neuen gesellschaftlichen Bedingungen die marxistischen Massenparteien des 19. Jahrhunderts durch proletarische Parteien neuen Typs abgelöst werden müssen. In dem Maße, wie die damit zusammenhängenden neuen theoretischen Probleme in die Arbeiterbewegung hineingetragen wurden, befähigten die Bolschewiki das russische Proletariat dazu, tatsächlich Weltgeschichte zu machen, wie das die Oktoberrevolution bewiesen hat.

Anmerkungen

- 1 Siehe im einzelnen zwei Studien in der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule „Dr. Theodor Neubauer“ Erfurt/Mühlhausen. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, Heft 2, 1986, S. 20–36 und Heft 3, 1987, S. 22 bis 45. Eine fertiggestellte dritte Studie über die Zeit bis zum Ende des 19. Jahrhunderts soll folgen.
- 2 Siehe A. V. Urojeva: *Kniga, živuščaja v vekach*, Moskwa 1972, S. 8, 302–304.
- 3 Siehe Otto Ammon: *Die Gesellschaftsordnung und ihre natürlichen Grundlagen*, Jena 1895, S. 367.

- 4 Siehe Theobald Ziegler: *Die soziale Frage eine sittliche Frage*, 4. Aufl., Stuttgart 1891, S. 2/3.
- 5 Siehe Ludwig Stein: *Die sociale Frage im Lichte der Philosophie*, Stuttgart 1897, S. 333.
- 6 Siehe Karl Oldenberg: *Die Ziele der deutschen Sozialdemokratie*. In: *Evangelisch-soziale Zeitfragen*, 1. Reihe, 8. und 9. Heft, Leipzig 1891, S. 12. — Christian von Ehrenfels: *System der Werttheorie*, 1. Bd., *Allgemeine Werttheorie, Psychologie des Begehrens*, Leipzig 1897, S. VII. — Ludwig Stein: *An der Wende des Jahrhunderts*, Freiburg i. B. 1899, S. 402.
- 7 Siehe Heinrich Ernst Ziegler: *Die Naturwissenschaft und die sozialdemokratische Theorie*, Stuttgart 1893, S. 241. — Werner Sombart: *Friedrich Engels (1820–1895)*, Berlin 1895, S. 34/35. — Chaim Schitlowski: *Beiträge zur Geschichte und Kritik des Marxismus*. In: *Deutsche Worte*, 15. Jg., Wien 1895, S. 210/211. — Eugen von Böhm-Bawerk: *Zum Abschluss des Marxschen Systems*. In: *Staatswissenschaftliche Arbeiten. Festgaben für Karl Knies zur 75. Wiederkehr seines Geburtstages...*, Berlin 1896, S. 204/205. — Thomás Garrigue Masaryk: *Die philosophischen und sociologischen Grundlagen des Marxismus*, Wien 1899, S. 5, 586–592. — Ludwig Stein: *An der Wende des Jahrhunderts*, a. a. O., S. 401–415.
- 8 Paul Weisengrün: *Das Ende des Marxismus*, Leipzig 1899, S. 3. — Siehe Thomás Garrigue Masaryk, a. a. O., S. 2. — Ludwig Stein: *An der Wende des Jahrhunderts*, a. a. O., S. 397–401.